der wie ein schlechter November aussieht. Ein Jahr ohne Frühling. Uns fehlt etwas an diesem Jahre. Es war kein richtiges Steigen und Quellen der Säfte, es war ein ungesundes, dumpfes Gären, und die Blüten und Blätter, die Wiese, Sträucher und Bäume sind nicht so frisch wie sonst um diese Jahreszeit; die Natur hat etwas Schlaffes, Gedunsenes wie ein Jüngling, der seine Kindheit versäumt hat. Um wie viele Freuden wurden wir in diesem Jahre betrogen? Der Osterspaziergang war nur in der Inszenierung des Burgtheaters zu haben, im Mai trank man Glühwein und Grog und der Lenz geht zu Ende, ohne daß wir ein einzigesmal im Rathauspark in einer schönen Maiennacht weilten. Am Vorabend des ersten Mai mußte der Rathausplatz mit ungefähr 40.000 Fackeln geheizt werden, um es den Liebespaaren im Rathauspark nur einigermaßen behaglich zu machen, sie wurden allerdings dabei durch den Aufmarsch der Fackelträger gestört. Es ist kein richtiges Jahr, so ein Jahr ohne Frühling. Wer ersetzt uns die Fahrt zur Obstblüte in der Wachau, die wir nicht machen konnten, weil die Donau-Dampfschiffahrtgesellschaft auch um vier Wochen, wenn nicht um mehr, in der Entwicklung zurück ist? Es war eine Art Generalstreik der Natur, dieses Jahr ohne Frühling, er endete wie alle Generalstreiks: Die Natur muß jetzt doppelt soviel arbeiten, um das Versäumte nachzuholen und das Zerstörte wieder aufzubauen; sie kann die Aepfel ebensowenig im Dezember reifen lassen wie ein Gewerkschaftsführer von einer ruinierten Industrie sein Leben fristen kann. Denn alles ist Kreislauf und jede Lücke muß gebüßt werden. Der August wird genau um das heißer sein, um was der Mai zu kühl war.

Die Börse der Kinder.

Jeder Mensch ist ein Sammler. — Kinderkapitalismus. — Reklamebilder. — Die Börse en miniature.

Berlin, im Mai.

Die Sammelleidenschaft der Kinder wird, wie die Damenkleidung, von der Mode beeinflußt. Kaufleute spekulieren mit dieser Sammelleidenschaft, schaffen neue Sammelobjekte und lassen, hat sich das Interesse der Kinder wieder einem anderen Objekt zugewandt, ihren Reklameartikel eingehen. Ein wissenschaftliches Werk über die Sammelfreude und die Sammelleidenschaft der Menschen wäre gleichzeitig auch eine Kulturgeschichte. Sammler spekulieren meistens auch; hat ein Bilderliebhaber ein wertvolles Gemälde erworben, verkauft er es vielleicht wieder, um sich noch ein wertvolleres, ein noch seleneres Kunstwerk anschaffen zu können.

Dreijährige und vierjährige Buben sammeln Streichholzschachteln, Knöpfe, Korke, Bindfaden — und wenn Sie einem vierjährigen Sammler von Streichholzschachteln eine Schachtel wegnehmen wollen, wird er empört sein. Für den Vierjährigen hat eine solche Schachtel viel Wert. Das wirklich-kindliche Kind ist ganz subjektiv eingestellt. Erwachsene lassen sich beim Auswählen ihres Sammelobjektes vom Werte, den die „Umgebung", andere diesem Objekte zusprechen, beeinflußen. Das Kind bestimmt den Wert einer leeren Streichholzschachtel, es ist Sammler und gleichzeitig die „Welt", die Schwankungen im Werte einer Streichholzschachtel (sozusagen den jeweiligen Katalogwert) bestimmt es selbst. Die Sammlung von Schachteln ist ein Besitz. Für das Kind ist Besitz nicht — Mehrhabenwollen als andere, Ausruhen, Bequemlichkeit, Nichtarbeitenmüssen, sondern: Beschäftigung, es selbst, Spiel, Anregung. Wie es unbewußt an sich selbst arbeitet, will das Kind auch die Sammlung von Streichholzschachteln vervollkommnen.

Wird das Kind sieben, acht, vierzehn Jahre alt, fügt es sich immer mehr dem Willen anderer, paßt es sich den „Anschauungen" seiner Umgebung an, glaubt nun auch, daß nur das Sammelobjekt Wert hat, das von den anderen als wertvoll anerkannt wird. Jetzt sammelt das Kind nicht mehr Streichholzschachteln, jetzt sammelt es, was alle anderen Kinder sammeln! Denn jetzt ist dem Kinde nicht mehr Besitz etwas ganz subjektiv Wertvolles und Beschäftigung, Spiel und Anregung, jetzt hat das Kind schon von den Erwachsenen viel gelernt, jetzt ist Besitz schon der Stolz des Mehrhabens als andere, oder der Wille, mehr zu besitzen, der Wunsch den anderen auszustechen. Jetzt ist das Sammeln des Kindes wie das der Erwachsenen auch ein Spekulieren. Eine Streichholzschachtel war dem Vierjährigen etwas sehr Wertvolles, sie gehörte ihm ganz allein, ein Reklamebild ist nicht mehr der Alleinbesitz eines Kindes, es hat einen Wert, weil sich andere Kinder dieses Reklamebild wünschen. Also bestimmt auch in der Kinderwelt die Nachfrage den Wert des Angebots.

Die Nachfrage nach Reklamebildern ist in der Kinderwelt sehr groß. Anfangs wurde gesagt, daß die Sammelleidenschaft der Kinder ebenso wie die Damenkleider von der Mode beeinflußt wird. Jetzt ist es Mode, Reklamebilder, die deutsche Zigarettenfirmen in jede Packung legen lassen, zu sammeln. Die Mode, Reklamemarken zu sammeln, ist schon vor vielen Jahren gestorben. Der Reklamefachmann einer Zigarettenfirma erinnerte sich an diese Sammelwut der Kinder, schlug der Direktion vor, in die Zigarettenschachteln kleine Bildchen legen zu lassen: die Kinder werden ihre Eltern bitten, nur Zigaretten von der Firma kaufen, die Reklamebildchen in die Schachteln legen läßt! Und wirklich: die Sammelleidenschaft der Kinder ist geweckt worden! Machen Sie irgendeine deutsche Zigarettenschachtel auf, „obenauf" wird sicherlich ein kleines Reklamebild liegen! Da gibt es die verschiedensten „Serien": eine Zigarettenfabrik hat eine Serie von über fünfhundert Flaggen herausgebracht. Und jetzt sammeln die Kinder diese bunten Papierchen, auf denen die Flaggen aller Länder der Welt abgebildet sind. Und die Zigarettenfabrikanten freuen sich —: die Zigaretten werden immer nebensächlicher.

Kinder bitten den Vater, mehr zu rauchen, um mehr Reklamebilder zu besitzen, Kinder bestimmen, welche Sorte der Vater zu rauchen hat, denn das Kind will eine bestimmte „Serie" vollständig besitzen.

Aus all dem können Sie ersehen, wie wichtig diese Reklamebilder sind, daß Zigarettenfabriken, die Arbeiter und Angestellten dieser Fabriken, von Kindern abhängig sind: denn wenn eine Reklamebildserie auf der Kinderbörse niedrig im Kurs steht, steht es auch um die Zigarettenmarken, mit der diese Bildchen herausgebracht werden, schlecht.

Ja, wirklich, es gibt in Berlin eine Reklamebilderbörse! Der Andreasplatz erinnert heute an eine Straßenbörse der Inflationszeit — aber an eine Straßenbörse en miniature: die Makler dieser Börse sind zehn- und vierzehnjährige Jungens. Die „Papiere", die an dieser Börse notiert werden, schwanken oft im Kurs! Es gibt auch schwarze Freitage an dieser Börse der Kinder! Wenn an einem Tage von zwanzig Buben gleichzeitig Sportreklamebilder einer Zigarettenfirma angeboten werden — und jeder Junge bietet gleich zwei-, dreihundert Stück an, dann fallen natürlich diese Sportbilder im Kurs. An ruhigen Tagen wird auf folgende Art an dieser Börse „gehandelt": wer blind drei Reklamebilder kaufen will (ohne sie gesehen zu haben), muß zehn Pfennige bezahlen; die nicht sehr wertvollen Bilder, die einzeln gekauft werden, kosten per Stück zwanzig Pfennig! Ganz wertvolle Reklamebilder, seltene, oder verdruckte, kosten bis zu fünf Mark das Stück.

Komischerweise besuchen auch Erwachsene diese fliegende Börse am Andreasplatz: Erwachsene tauschen mit den Kindern Reklamebilder, kaufen neue, verkaufen ihre Doubletten, denn eine vollständige Serie hat heute, da diese Sammelwut ihren Höhepunkt erreicht hat, einen bestimmten Wert. Ein Zigarettenhändler kauft von einem Erwachsenen eine Serie von fünfhundert Flaggenbildern für dreißig Mark. Denn die Kunden dieses Zigarettenhändlers wollen ihre Doubletten eintauschen; also selbst Erwachsene sind von dieser Sammelleidenschaft ergriffen worden! Also werden sich die Kinder bald ein anderes Sammelobjekt suchen, denn die Erwachsenen verderben ihnen ja die Freude, treiben die Preise hoch, wie mir ein Knirps von der Börse am Andreasplatz erzählt.

Nicht immer werden die Statuten dieser Kinderbörse eingehalten: die herrlichsten Raufereien entstehen oft, nachdem die Makler dieser Börse sich über den Kurs von Reklamebildern nicht einigen konnten. Es gibt Spekulanten unter den Händlern der Kinderbörse. Mit einem Kapital von fünf Mark hat ein Bub durch Kaufen und Verkaufen von Reklamebildern innerhalb eines Monats zwanzig Mark verdient. Dieser Bub erzählte stolz von seinem enormen Einkommen, und daß er ganz genau Bescheid auf dem Reklamemarkt wisse; ihm könne man nichts vormachen, er lasse sich kein Bild anhängen, das als Seltenheit angeboten wird, das nicht verdruckt, sondern nur verschmiert ist.

Die Kinder sammeln und sammeln diese Reklamebilder und die Zigarettenfabrikanten, die richtig spekuliert hatten, reiben sich die Hände.

Bohhan.

Wahnsinnige Mörder.

Die Tochter erwürgt. — Die Frau mit einem Ziegel erschlagen.

Sonderdrahtbericht des „Neuen Wiener Journals".

Brüssel, 25. Mai.

Eine in Dison bei Verviers wohnende Frau, die bereits früher einige Zeit in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen war, aber geheilt zu sein schien und zu ihrem Mann hatte zurückkehren dürfen, fiel ohne jede Veranlassung über ihr siebenjähriges Töchterchen her und würgte es so lange, bis es kein Lebenszeichen von sich gab. Man brachte die Mörderin, die irre redete, ins Gefängnis, doch wird sie sicherlich für unzurechnungsfähig erklärt und endgültig in einer Irrenanstalt eingesperrt werden.

Im flämischen Sprachgebiet Belgiens spielte sich ein ähnliches Drama des Wahnsinns ab. In Aertselaar bei Antwerpen erschlug ein Ziegelei-arbeiter in einem Tobsuchtsanfall seine Frau mit einem Ziegelstein, worauf er die ganze Wohnungseinrichtung mit Beilhieben zertrümmerte. Nur mit schwerer Mühe gelang es, den Rasenden zu überwältigen und in den Arrest abzuführen.

Wo verbringen Sie den Sommer?

Eine Rundfrage des „Neuen Wiener Journals" an prominente Schriftsteller, Musiker und Bühnenkünstler.

Wie alljährlich haben wir auch heuer die bekanntesten Persönlichkeiten aus der Theater-, Literatur- und Kunstwelt um die Mitteilung gebeten, wo und wie sie den Sommer zu verbringen gedenken. Mit der Veröffentlichung der ersten Serie von Zuschriften sei nachstehend begonnen:

Elsie Altman.

Im Juni will ich schon in Karlsbad sein, da ich im Juli eine Tournee durch deutsche Städte mache. Im August will ich in Paris sein, um meine Akrobatikkünste, die ich hier beim Baur erworben habe, im berühmten Gymnase Pons zu vervollkommnen. Sollte es zu heiß werden, werde ich den Ehrgeiz bekämpfen und an die See fahren.

Karl Alwin und Elisabeth Schumann.

Wie alljährlich in unserem Landhause in Garmisch; in absoluter Ruhe; ohne Musik; vor allem aber ohne Menschen. Wir können mit Wallenstein sagen: „Denn dieses letzten Sommers Qual war groß." Wir haben uns daher diesmal entschlossen, an die Bekannten ein Zirkular zu senden: „Mit Rücksicht auf unsere dringend notwendige Sommererholung bitten wir in diesem Jahre von etwaigen Besuchen gütigst absehen zu wollen." — Das wird jeder, der weiß, wie wir Künstler im Winter mit den Nerven angestrengt arbeiten müssen, verstehen und nicht verübeln. Wir wollen eben einmal unseren „Sommer"schlaf halten.

Ernst Arndt.

Ich gedenke nach einem kurzen Abstecher nach Berlin, wie alljährlich eine dreiwöchige Kur in Badgastein zu machen. Dann werde ich eine Mittelmeerreise unternehmen und den Rest meiner Ferien an der Riviera di Ponente verbringen.

Dr. Leo Ascher.

Ich verbringe den größten Teil des Sommers mit der Instrumentation meiner neuen Operetten in Bad Ischl.

Hermann Bahr.

Ich hoffe meinen Urlaub in Badgastein zu verbringen.

Armin Berg.

Also hör'n Sie zu, daß Ihnen ich mein' Sommerplan entdeck.
Ich gehe jedes Jahr nach Karlsbad, denn das ist ein schöner Fleck.
Einen Mühlbrunn trinken in der Früh, das hat doch einen Zweck.
Da erleb' ich mit mein' Ueberzieher stets den selben Schreck.
Denn bis heute weiß ich nicht, ob ich mit mir in nehmen soll.
Immer sagt mir eine inn're Stimme überzeugungsvoll:

„Nehme ich
Ihn an mich,
Ist er mir doch hinderlich.
Geh' ich weg
Von dem Fleck,
Ist der Ueberzieher weg."

Max Blau,

Staatsoper.

Im Juni, wenn der Wind so still,
Fahr' ich an freien Tagen in die Hinterbrühl.
Im Juli denk ich, wo ich geh' und steh':
O wär' ich schon an meinem Wörther See!
In Salzburg sind zu End' schon meine Sommerziele:
Festspiele gibt es, wo ich fest schon spiele.

Anny Cotty.

Auf Anordnung meiner Direktion verbringe ich den heurigen Sommer teils in New-York (erster Akt), teils in Palen-Beach (zweiter Akt), teils in Paris (dritter Akt, „Rosen aus Florida"). Zu zwei Drittel singend, zu einem Drittel Prosa sprechend. Da ist mein Abendaufenthalt. Tagsüber Gänsehäufel oder wo es sonst was zu baden gibt. Während ich mich abtrockne, studiere ich Englisch. Ich bleibe also im Inland und kokettiere mit dem Ausland.

Toni Edthofer.

Meinen Sommer verbringe ich wieder in Reßnitz am Wörther See.

Alexander Engel.

Ich verbringe den Sommer wie alljährlich in Strobl am Wolfgangsee.

Georg Engel.

Ende Mai gehe ich auf vier bis fünf Wochen nach Marienbad. Von dort wahrscheinlich nach Gastein. Und im Herbst suche ich irgendwo den heimatlichen Strand der Ostsee auf.

Alfred Grünwald.

Ich verbringe meinen Sommerurlaub, wie alljährlich, im grünen Capua der Operettengeister, in Ischl an der Traun, arbeitend an der textlichen Unterlage für die neue Musik Emmerich Kalmars. Im nächsten Winter hoffe ich mich dann in Wien im Café Sacher davon zu erholen.

Franz Höbling.

Hab' diesmal vor, durch frohes Singen
Mich um den Urlaub halb zu bringen; —
Am Alterstrande tags zu sonnen
Und abends in der Musen Bronnen,
Die Gilberts Melodien entströmen,
Ein ruhm- und goldreich Bad zu nehmen. —
Dann bringt das Dampfroß mich behende
Für zwei Konzerte nach Ostende
Und dann — ja, drüber möcht ich schweigen:
Ich träum' den Himmel voller Geigen,
Voll lockend süßer Frauenaugen,
Die mich aus Fernen an sich saugen;
Es reißt mich fort durch Aetherwetten,
In die sich Sehnsuchtsschwingen spreiten. —
Die See ist tief, hat ferne Küsten,
Nach denen Geist und Seele lüsten . . .
Hört Gott mein schaffensdurstig Schrei'n,
Liebt er mich — und die Welt ist mein!

Franz Lehar.

Nachdem ich „Friederike" siebzigmal in Berlin und vierundfünfzigmal in Wien und außerdem noch in Magdeburg, Hamburg, Oedenburg, Triest und Breslau dirigiert habe und Mailand noch bevorsteht, beabsichtige ich, im Juni nach Bad Ischl zu fahren, um mich gründlich zu erholen oder, was wahrscheinlicher ist, um zu arbeiten!

Hubert Marischka-Karczag.

Ich werde meinen Sommerurlaub wie immer in meinem lieben Velden verbringen.

Vera Spakova.

Ich gedenke meinen Urlaub zu teilen: Zuerst die Berge, dann der Meeresstrand, wahrscheinlich der Lido. Die Berge brauche ich, weil es mich wie jede ehrgeizige Schauspielerin nach oben zieht, und das Meer — wirklich nur, um drin zu baden.

Otto Treßler.

Meine Frau und ich verbringen die Sommermonate im „Treßler-Haus" am Attersee, unterbrochen von einigen Gastspielabstechern.

Gisa Wilke.

Mutter, gib mir die Sonne! Dazu das nötige Kleingeld, aber laß es nicht nur Gespenster sein!